

# Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt  
Silvesterausgabe 2017

Wurstekommission im Internet:  
unter [www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spitzet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlaun Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

## § 1 Setzt Euch rein und schnallt Euch an, ich bin der Mann der garnix kann

Im Leben eines jeden Mannes gibt es Momente, die rückblickend eher unter die Kategorie „nicht ganz so intelligent“ fallen. Einen besonders speziellen Moment lieferte in diesem Jahr der älteste Spross des Leywiesenkünstlers. Nachdem er auf der nachgeholtten Germanenweihnachtsfeier nicht nur gut gegessen, sondern auch reichlich getrunken hatte, stand der Heimweg in die eigene Residenz an. Getreu dem Motto „tragt mich zum Auto, ich fahr' Euch nach Hause“, entschloss sich Heinblöd Junior kurzerhand den Weg auf vier Rädern anzutreten. Allerdings hatte der Mann, der ähnlich oft nachdenkt wie Wasser bergauf fließt, zu Beginn seiner Promillefahrt nicht mit einem Hindernis in Form einer Gruppe ballspielender Hechelhäßchen gerechnet. Den Blutgrätscherinnen noch mit einem riskanten Manöver ausgewichen, war der Brammenquetscher anschließend gezwungen das Vehikel seiner Erzeugerin gekonnt im Graben zu parken. Von seinem Beifahrer angestachelt und mit einer leichten Brise Panik im Nacken wurden daraufhin vorbeifahrende Schneeschieber angesprochen und um Hilfe angebettelt. Entgegen des Plans, zogen ihn die Räumengel allerdings nicht aus dem 20 Zentimeter tiefen Graben, sondern riefen voller Nächstenliebe heimlich die blau-weißen Gesetzeshüter. Nachdem die Provinzsheriffs angekommen waren, merkten diese erstaunlicherweise nicht, dass am Unfallort nicht nur das Auto die Lampen anhatte. Doch gerade als sie den Ort des Geschehens verlassen wollten, kam den kreischenden Menstruationsopfern eine sonderbare Schickung Gottes. Mit der erleuchtenden Frage: „Hat der nicht eben noch gesoffen?“, manövrierte man den angeschlagenen Stahlwerker wieder in den Mittelpunkt der Beweisaufnahme. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Dank 1,9 Promille wurde der Lappen gegen Alkoholverbot und Idiotentest eingetauscht. Vor allem das Fahrverbot nagte am Heinz-Harald Frentzen für Arme. Um seine Zwangsabstinenz auszuhalten und endlich nochmal erotische Gefühle zu entwickeln, öffnete er regelmäßig die Garage, setzte sich in seinen Umweltverpester und spielte heimlich mit dem Gaspedal. Als dann der Tag gekommen und die Blitzbirne logischerweise den, wie für ihn gemachten, Idiotentest bestanden hatte, durfte er die Reifen endlich wieder quietschen lassen. Um diesen Neuanfang auch gebührend zu feiern, lieh er sich einen 500 Pferde starken Boliden und installierte eine Frontkamera, um den Moment des Triumphes noch einmal gebührend nachempfinden zu können.

## § 2 Aber der Wagen, der rollt

Alljährlich veranstalten die Gymnastik Rentnerinnen rund um die Frau, die sich nicht in den Wald traut, eine Sause, um die Geldbeutel ihrer Männer etwas zu erleichtern. Selbstverständlich wird das jährliche Besäufnis von den ungedehnten Akrobatinnen auch dazu genutzt, um nochmal in bester Feministinnen-Manier über das stärkere Geschlecht herzuziehen. In diesem Jahr sollte die Gegend rund um die Ginsberger Heide unsicher gemacht werden. Um die ausgeleierten und maroden Gelenke zu schonen, entschied man sich für eine altersgerechte Beförderung per Omnibus. So konnte auch der Reiseproviant bestehend aus Hermännchen, Schlossfrieder und Männerhass rückenschonend zum Zielort am Giller transportiert werden. Dort wartete bereits die eigens angemietete Pferdekutsche samt Planwagen auf die sprechenden Rollmöpse. Da bereits während der Anreise der Fusel in vollen Zügen lief, konnte das Vehikel nur noch eine Horde lallender Hühner aufgabeln. Als auch die Frau des Ghandis endlich die Kutsche erklommen hatte, setzte sich das Gespann in Bewegung. Bereits nach wenigen Schlaglöchern bemerkte das Weib, deren Blase ähnlich dicht ist wie das Dach der Johannlandhalle, dass alles was oben rein kommt, irgendwann auch zwangsläufig unten wieder raus muss. Mit Händen und Füßen rudernd, versuchte die Greisin auf sich aufmerksam zu machen. Einmal in Wallung geraten, stoppten die Ackergäule nur widerwillig und die rüstige Rentnerin versuchte bei voller Fahrt das Gefährt per Hechtsprung zu verlassen. Die eingenommenen Durmelwasser forderten nun ihren Tribut. Hilflos mussten die beiden mitgereisten Stammhalterinnen mit ansehen, wie ihre Erzeugerin unsanft auf dem Boden der Tatsachen aufklatschte. Wir raten den QiGong-Omas zukünftig etwas kürzer zu treten oder künftig Pferdekutschen mit integriertem Donnerbalken anzumieten, um weitere Rückschläge zu vermeiden.

### § 3 Die Rückkehr des Stadionprüglers

5x Deutscher Meister, 2x Uefa-Cup-Sieger und 3x Gewinner des DFB-Pokals. Ähnlich wie sein Lieblingsverein kann auch der Bierkules eine grandiose Trophäensammlung in unserem ehrenwerten Blättchen nachweisen. In diesem Jahr hat er wieder Dinge vollbracht, welche selbst hyperaktive Jugendliche in Ehrfurcht erstarren lassen. Während eines Spiels seiner geliebten Fohlenelf gegen Lüdenscheid Nord begann der Fürst sein eigenes Duell auf der Tribüne. Nachdem die Schwarz-Gelben schon frühzeitig die Führung markieren konnten, begannen drei Sitznachbarn der verfeindeten Borussia äußerst provokant zu pöbeln. Im Laufe der Partie eskalierte der gegenseitige Hass in wüsten Beschimpfungen und kleineren Handgreiflichkeiten. Letztendlich brachte das zahnlose Grinsen einer Dortmunder Stadionschönheit das Fass des Spediteurs zum Überlaufen. Mit den Worten „ich geh nur kurz pissen“ beschaffte er unauffällig einen vollen Träger Hefesud. In diesem Fall hatte das flüssige Gold aber einen gänzlich anderen Verwendungszweck als üblich. Beim Rückweg auf seine Plätze stolperte der Frauenversther auffallend unabsichtlich Richtung Anschlagziel und kippte die edlen Tropfen auf die Rübe des vor ihm sitzenden schwarz-gelben Giftzahns. Dieser Akt der Nächstenliebe führte zur endgültigen Eskalation, da der Vater der holden Weiblichkeit nun vollkommen explodierte. Sofort wurden alle Beteiligten von der Stadionmiliz aus dem Block eskortiert. Anstatt den Heißsporn jedoch ebenfalls des Fußballtempels zu verweisen, kommentierte die vertraute Ordnerbande die Aktion nur mit den Worten „Sie brauchen sich keine Sorgen machen. Sie haben keine Schuld. Wir haben alles auf Band!“.

#### § 4 Moccaböhnchen mit viel Tönchen

Seit Jahren sind wir dazu gezwungen, über eine Gruppe zu berichten, welche sich immer wieder auf dem weltweit größten Musikfestival für Kopfwackler besonders ansehnliche Kleckerburgen baut. In diesem Jahr drängte sich ausnahmsweise nicht das Freibiergesicht aus dem Mittelbach in den Vordergrund, sondern der ärmste Sprössling des Trockenbauers. Gezwungenermaßen setzte der Mann, der normalerweise mehr Schotter für Qualmen, Saufen und Spielen ausgibt als ein ganzes Land in Afrika, den notgedrungenen Sparkurs fort. Da die Qualität seines Zelttes einer Bambushütte in Kriegsgebieten ähnelte, machte die Plastikplane schon beim kleinsten Lüftchen den Abflug und Regentropfen verwandelten das Schlafgemach des Gigolos in ein versifftes Sumpfgebiet. Das Bankkonto leer, der Hausrat weggeschwommen, blieb dem laufenden Spielautomaten nur noch ein letzter Funken Luxus. Im gemeinschaftlichen Essenszelt hatte der Mann, der noch antriebsloser ist als ein geh- und sehbehinderter Rentner, einen selbst getauften Thron erbaut. Dieser sollte anschließend auch seinen Kotbrüdern zur Verfügung gestellt werden, um sämtliche Stangen Nougat gekonnt in die Freiheit zu entlassen. Besser widerlich als wieder nicht, dachten sich auch die mitgereisten Freunde und beförderten ihre braunen Kupferbolzen nach Anleitung im Eilverfahren in die Kotbeutel. Als wäre ein Donnerstuhl im Gemeinschaftspavillion nicht schon niveaulos genug, setzte die Rote Zora dem Treiben die kackbraune Krone auf. Während des Abstuhlmanövers verschiedenster Wesen, schlummerte der menschliche Totalschaden direkt neben der Bombenabwurfzone und träumte von Dingen, die ein normaler Mensch nicht auszusprechen vermag. Die Abteilung für professionelles Lebkuchenbacken der Wurstekommission empfiehlt den wackeren Jüngern in Zukunft einfach auf normale Toiletten zurückzugreifen, da wir nicht mehr über solch niveaulose Dinge in unserem ehrwürdigen Blättchen berichten möchten.

## § 5 Ab ins Beet

Laut neuesten Studien ist jeder fünfte Krankenhausaufenthalt die Folge einer missglückten Gartenarbeit. Diese Statistik musste der Künstler des Dorfes natürlich nochmals untermauern. Wie es sich für einen ordentlichen Samstag gehört, wurde bereits zur Frühstückszeit das ein oder andere Guten-Morgen-Bier in der eigenen Garage vernichtet. Um die elendige Grünarbeit halbwegs ertragen zu können, folgten selbstverständlich auch noch weitere Spaßgranaten der halben Liter Klasse. Nachdem er sein Selbstbewusstsein in unmessbare Höhen geschraubt hatte, sammelte Heinblöd seine Gedanken und schritt mutig Richtung Garten. Die Hecke, die den Irlebunker vom Rest des Dorfes trennt und welche mittlerweile eher an das Prunkstück von Walter Ulbricht erinnert, erschien dem heimischen Picasso nicht mehr ganz zeitgemäß. So entstand der tollkühne Plan dem wuchernden Etwas seine eigene, wertvolle Handschrift aufzudrücken. Der Profitrinker bewaffnete sich mit Heckenschere und Leiter und nahm den Kampf mit dem Endgegner der Baumschule auf. Mit reichlich flüssiger Überschätzung im Schlepptau bestieg der Einfaltspinsel sein Arbeitsgerät, um es schon nach kurzer Zeit unfreiwillig per Sturzflug wieder zu verlassen. Nach einem Aufschlag, der einem durch den Wind verwehten Skispringer auf der Willinger Mühlenkopfschanze ähnelt, landete Edward mit den Scherenhänden auf dem Boden der Tatsachen. Ob der daraus folgende Ausflug ins Lazarett auf seinen übermäßigen Alkoholkonsum oder pure Inkompetenz zurückzuführen ist, bleibt bis heute sein Geheimnis.

## § 6 Hömmaaa wer da hämmert?!

Wer Handwerksarbeiten selbst erledigt, spart viel Geld, lebt aber auch gefährlich. Dorfinterne Experten empfehlen daher stets vor dem ersten Hammerschlag einen erneuten Blick auf die meist unter den Bierkisten verschollene Bauanleitung zu werfen. Dass der Testosteron-Charly aus der Torrbach allerdings weder über Flaschenbier noch über Fertigkeiten im Umgang mit dem Hammer verfügt, zeigte die diesjährige Heimwerkaktion in der Wohnung seiner Tochter. In Trance und voller Glücksgefühle über die gerade in Perfektion verarbeitete Senkkopfschraube, stand der Teichbauer bald vor seiner nächsten Herausforderung: einem tückisch herausstehenden Nagel oberhalb der eigenen Halbglatze. Mit zu viel Selbstbewusstsein ausgestattet, platzierte er die nächste zu verarbeitende Schraube schon zwischen den eigenen Lippen und holte gekonnt zum Schlag auf den Nagel aus. Zu seiner eigenen Verwunderung beförderte er den Hammerkopf allerdings zielstrebig auf seinen dicken Wurstfinger. Da der Schmerz zunächst lokal entsteht und erst anschließend Richtung Gehirn weitergeleitet wird, dauerte es wohl einige Millisekunden bis Charlys Gebiss die Not erkannte und dann reflexartig zubiss. Unglücklicherweise parkte dort nach wie vor die unschuldige Schraube. Die zermalnte Spax zerstörte dabei nicht nur einen wichtigen Beißer des ehemals dickbäuchigen Wutbolzens, sondern sorgte auch noch zusätzlich für ein langfristiges Fernbleiben der Zahnfee aufgrund angeschwollener Hamsterbäckchen. Die Abteilung für Heimwerken der Wurstekommission rät dem Brüllkäfer in Zukunft bei ähnlichen Unterfangen lieber seine finanziellen Stärken auszuspielen oder aber auf die handwerklichen Fertigkeiten seines Sohnes zurückzugreifen.

## § 7 Jetzt reicht's!

Für das Jahr 2017 verzeichnet das Landeskriminalamt zum zweiten Mal in Folge einen Rückgang an Einbruchsdelikten. Dass besorgte Bürger solche Nachrichten trotzdem immer wieder außer Acht lassen, bewiesen in diesem Jahr nicht nur die besorgten Helikoptermütter aus dem Ockersdorf. Auch deren Rädelsführer, ein verwitweter Schönling aus dem Zentrum der Wut, trug zur Gründung einer neumodischen Verständigungsgruppe bei, deren Ziele irgendwo zwischen dem Austauschen von Rezepten und der Erschießung von Schwerverbrechern anzusiedeln sind. Die neue Strategie zur professionelleren Observierung der eigenen Umgebung bereits getestet, dauerte es nicht lange bis das innovative Medium auch das erste Mal unter realen Bedingungen zum Einsatz kam. Ein weißer Transporter aus dem Land der langfingrigen Felgendiebe wurde frühzeitig durch ein als Fernglas getarntes Bürgerwehrmitglied entlarvt und direkt per Gruppenchat als verdächtiges Mobil gebrandmarkt. Völlig aktionsgeile Fragen wie „Ist der Muselmann schon ausgestiegen?“ oder „Schreib dir das Kennzeichen auf!“ brachten die Plexiglasflächen der Telefonapparate kurzzeitig zum Glühen. Trotz intensiver Beschattungen konnten dem usswertigen Lieferanten überraschenderweise keine Schandtaten nachgewiesen werden, sodass man erneut gezwungen war, über die geplante Flüchtlingsunterkunft und potentielle Straftaten zu philosophieren. Inwiefern die übermäßige Stippvisite der blau-weißen Ordnungshüter in unserem Dorf auf das Emporkommen der heimischen Vigilanten zurückzuführen ist, konnte die Wursteckommission bisher leider nicht ermitteln. Unser Ministerium für Spionageabwehr empfiehlt der Salchendorfer Bürgergarde den offiziellen Verbrecherstatistiken in Zukunft zu trauen und nicht hinter jedem Ast einen potentiellen Triebtäter zu vermuten.

## § 8 Fass sucht Zapfhahn

Wenn Sportmannschaften auf Trainersuche sind, stehen normalerweise taktisches Fachwissen und allgemeiner Sachverstand in der Stellenausschreibung. Da die Dritte Welle aber weder an Ruhm noch an sportlichen Erfolgen interessiert ist, stehen andere Eigenschaften im Fokus. Er muss nicht gut aussehen, hat bestenfalls keine Kinder und auch die Künste am Ball stehen nicht unbedingt im Vordergrund. Lediglich ein lautes Organ und eine gewisse Kompetenz am Glas sollte er mitbringen. Bei solch geringen Anforderungen, die selbst ein drogenabhängiger Penner erfüllt, ist es umso erbärmlicher, dass die Möchtegern-Mäzenen der einheimischen Fußballakrobaten bei den Verhandlungen noch erfolgloser agierten als die Union bei den Sondierungsgesprächen. Aus Mangel an Alternativen musste eine interne Lösung herhalten. So wurde kurzerhand der moppelige Ex-Profi aus der Leywiese zum Dompteur der balltretenden Scheinschwangeren bestimmt. Nachdem auch dieser nun seinen vorzeitigen Rückzug als Bändiger der untalentierten Freizeittrinker verkündete, begann die Trainersuche erneut. Die Verzweiflung war so groß, dass man zum peinlichsten aller Mittel griff und eine Suchmeldung über das Gesichtsbuch schaltete. Da auch dies nicht den gewünschten Erfolg brachte, setzten die Vereinsoberen ihrer Inkompetenz die absolute Krone auf. Man präsentierte einen charakterlich ungeeigneten Versicherungsbetrüger aus Dreisbe als neuen Übungsleiter. Dieser bestach bei seinem ersten Auftritt vor der Spaßtruppe mit intensiver Kritik an bestehendem Spielermaterial. Um dies zu beheben, wollte der Thomas Tuchel für Arme Freunde und Verwandte mit zum Wüstefeld bringen. Da seine Aussagen bei der Dritten Welle für pure Panik sorgten, boykottierte die Truppe den ungeliebten Trainer bereits vor Antritt. Somit dauerte die Amtszeit des Schleifers kürzer als der durchschnittliche Geschlechtsakt eines Wurstekommissars.

## § 9 Weniger Blabla – mehr Aha!

Immer weniger Menschen erklären sich dazu bereit in die Politik zu gehen. Besonders kleine Spaß- und Witzparteien wie die FDP leiden daher unter akuten Nachwuchsproblemen. Anders lässt es sich nicht erklären, dass die Partei für reiche Menschen ein Mitglied der heimischen Schützenbrüder zum Kandidaten für die Bundestagswahl kürte. Dieser agierte im Wahlkampf dermaßen ungeschickt wie seine Schützenbrüder beim Fehlschussfestival an Christi Himmelfahrt. Er bestach vor allem durch besonders intelligente Plakatsprüche und vollkommen hirnrissige Äußerungen in sozialen Netzwerken, in denen er sich besonders volksnah zeigen wollte. Großspurige Vergleiche mit Hans-Dietrich Genscher und Ankündigungen einer kompletten Sanierung des Finanzministeriums setzten dem Ganzen die Krone auf. Seine Erststimmenkampagne verlief dabei ähnlich erfolgreich wie die Kanzlerkandidatur des Gottkanzlers Martin Schulz. Wie es sich für einen Spaßkapitalisten gehört, spielte Geld in den Planungen natürlich keine Rolle. Gerüchten zur Folge waren die Ausgaben des liberalen Kaspers dermaßen hoch, dass dagegen selbst der bayrische Märchenkönig Ludwig wie ein Sparfuchs wirkte. Mit dem gelben Freiheitsmobil plakatierte er daher selbst die entferntesten Gassen der Region mit seiner Hackfresse und grinste so an jeder Ecke den unbescholtenen Bürgern ins Gesicht. Da der selbsternannte Außenminister Nummer Eins seine Hände nur noch zum Arsch abwischen schmutzig macht, versuchte er junge und wehrlose Wurstekommissare zu bestechen, um seine Hetzplakate an alle Haushalte zu verteilen. Nach der völlig unerwarteten Wahlniederlage versuchte er ein letztes Mal die politischen Kontrahenten zu denunzieren, indem der Umweltretter das Abhängen der Propagandamittel medienwirksam dokumentierte. Entgegen der großspurigen Ankündigung, er sei der einzige Phrasendrescher, welcher alle seine Plakate persönlich abgehängt habe, sind bis heute noch Exemplare seines geistigen Durchfalls an den Laternen dieser Region zu bewundern. Die Abteilung der Wurstekommission für politische Propaganda empfiehlt dem Sabbelhannes sich zukünftig wieder anderen Aktivitäten zu widmen, um die Politikverdrossenheit unserer Gesellschaft nicht ins Uferlose ausarten zu lassen.

## **§ 10 Peitsche raus und Halsband an, jetzt bist du mein Untertan**

Wenn ein ehemaliger Wurstekommissar den heiligen Bund der Ehe eingeht, sehen wir dies in der Regel mit eher gemischten Gefühlen. Dass der Monti nun auch ein Lebewesen außerhalb der virtuellen Welt geehelicht hat, freut uns jedoch umso mehr. Um seinen Eintritt in die Sklaverei gebührend zu feiern, organisierte die Dackelrotte eine unvergessliche Nacht in der europäischen Hauptstadt der käuflichen Liebe. Neben dem Bräutigam bestand die Truppe aus lokalen Koryphäen wie dem dauerhungrigen Oberferkel aus der mittleren Schulstraße, dem asozialen Sohn des Adidas Metallic, dem Sprössling der tiefsten Stimme Deutschlands und einem als „Bü“ bekannten Hooligan der Krönchenstadt. Bereits kurz nach Ankunft wurde das Rüsseltier in der wohl schäbigsten Spelunke Amsterdams von einer zwielichtigen Person in einen abgedunkelten Hinterraum geführt. Dort wurde Montgomery von einem professionellen Verführer in die Künste der körperlichen Verzauberung eingewiesen. Nachdem er seine Grundausbildung erfolgreich absolviert hatte, stand der erste große Auftritt vor einem bemitleidenswerten Publikum an. Der zwar nicht mehr ganz so junge, aber dafür doppelt so faule Student zog sich in bester Marc Terrenzi-Manier die Kleider vom schwabbeligen Leib und präsentierte dem panischen Publikum sein Analantlitz. Um die neu erlernten Fähigkeiten noch intensiver vorzutragen, suchte sich die tollpatschige Diele sein eigenes Vergewaltigungsoffer aus. Er umgarnte allerdings keineswegs fremde Schönheiten, sondern suchte sich das wehrloseste Opfer des gesamten Publikums: den Lindesprössling aus der Johannlandstraße. Der Gipfel der unerotischen Peinlichkeiten wurde erreicht, als er dem menschlichen Eispickel ein mit Nieten besetztes Halsband anlegte und den Missbrauchten wie einen gehbehinderten Hund auf allen Vieren durch den Laden schief und so zum Spott der gesamten Zuschauer machte.

## § 11 Vaterliebe auf Abwegen

Wenn die dunkle Jahreszeit anbricht, die ersten Schneeflocken vom Himmel fallen und viele Kinder vor Freude strahlend die ersten Schneemänner bauen, dann beginnt auch der Jahresendspurt der Versicherungsbetrüger. Der Durstigste dieser seelenlosen Bande zeigte in diesem Jahr allen Unfallerfahrern und Risikoberatern zum Trotz, dass er von der Erziehung seiner Töchter ähnlich viel versteht wie die ehemalige Leiterin des Salchendorfer Kinderheims. Zunächst schnallte der Schwiegersohn des Rehleins seine zwei Giftzwerge auf ihre Schlitten, um sie anschließend mit den nicht dafür vorgesehenen Seilen an der Anhängerkupplung der eigenen Blechbüchse zu fixieren. Die Gesichter auf Auspuffhöhe platziert, ging es für die zwei lebenden Abgasmesser auf wilde Fahrt, bei welcher der Kleintierjäger weder Straßenschilder noch Verkehrsregeln als bindend ansah. Aufgrund des frühen Wintereinbruchs und zahlreichen Schneeverwehungen, welche man sonst nur auf dem österreichischen Fernpass sieht, steuerte der angehende Flüchtlingshelfer seine Proletenkarre im Ockersdorf nicht nur bergauf, sondern auch direkt wieder bergab. Spätestens an dieser Stelle hätte das Verantwortungsbewusstsein des Rohwis eingreifen müssen, da seine Plagen immer schneller durch den Schnee segelten und drohten die Stoßstange mit den Lippen zu küssen. Das dabei weder der eigene Nachwuchs beschädigt, noch andere auf der Rennstrecke geparkte Vehikel demoliert wurden, kann wohl ausschließlich auf Gottes Gnaden oder das Glück der Dummen zurückgeführt werden. Unsere Abteilung für Kindeswohlgefährdung empfiehlt dem Mann, der sogar eigenen Familienmitgliedern Kopfnüsse verteilt, in Zukunft ausnahmsweise mal nüchtern mit seinen Kindern zu spielen, da das Jugendamt ansonsten einen anonymen Anruf bekommen muss.

## § 12 Mach´ es zu deinem Spiel

Es gibt Menschen, die sich nach den Silvesterfeierlichkeiten verschiedenste Ziele für das neue Jahr stecken. Zu den guten Vorsätzen gehört der Verzicht auf Alkohol und Zigaretten oder das Abspecken in einer Muckibude. Es gibt aber auch Personen, die sich weitaus niveaulosere Ziele setzen. Dazu gehört auch der Enkel der Orgelvirtuosin aus der unteren Johannlandstraße. Er startete sein Jahr mit einer Wette, die es selbst in unserem trinkfreudigen Dörfchen so bisher noch nicht gegeben hat. Um diese zu gewinnen, musste sich der Getränkefachverkäufer innerhalb einer einzigen Woche während eines australischen Tennisereignisses geschmeidige 200 Bier in den Rachen schütten. Dies entspricht einer Anzahl von fast 29 Stubbis Hefesud pro Tag. Trotz seines immensen Ehrgeizes musste der göttliche Hüttenwirt nach lediglich drei Tagen und nur 69 Fruchtzwergen das Handtuch werfen, da alle körpereigenen Sensoren den drohenden Exitus signalisierten. Die restliche Woche hätte der Komasaüfer eigentlich auf einer Entgiftungsstation verbringen müssen. Schweißgebadet, sabbernd und blass wie der Tod vegetierte der Antialkoholgegner in seiner Hütte vor sich hin. Dass sein Sportsgeist trotzdem noch vorhanden war, bewies der Kistenschubser nur einige Wochen später. Da der eigene Misserfolg derart an ihm nagte, beschloss er sich auch im kommenden Jahr ein weiteres Mal von innen zu desinfizieren. Unmittelbar im Anschluss an seinen versuchten Alkoholsuizid ging er daher eine Folgewette ein, welche allerdings nur noch 100 Flaschen Gerstensaft zum Ziel hat. Die Abteilung für Alkoholmissbrauch und Spielsuchtprävention rät dem Kampftrinker seine Herausforderungen künftig zu überdenken, um nicht schon bald im Salchendorfer Rotlichtviertel zur Miete zu wohnen.

### **§ 13 Erfrierungstod mit Landverbot**

Um den beliebten Abfahrtsport zu pflegen, reisten der Enkel des Schusters von der Johannlandstraße, ein italienischer Ersatztorhüter aus dem Dorf der Hähner und ein als Skischuh getarnter Wurstekommissar zu Beginn des Jahres in das Land der Schluchtenkacker. Nachdem man sich tagsüber dem üblichen Wintertriathlon – Wedeln, Heben, Grapschen – hingab, wollte man abends auf dem hauseigenen Balkon ein gepflegtes Köpfchen Wasserpfeife rauchen. Nach einigen Stunden fiel den drei Klimmstängeln allerdings auf, dass das italienische Schlusslicht, welches nicht mal eine haltbare Milch halten kann, die Balkontür hatte ins Schloss fallen lassen. Da sowohl die Vermieterin als auch die Nachbarn nicht auf die kreischenden Schneehasen reagierten, blickten die drei Nichtsköner dem Erfrierungstod so sicher entgegen wie syrische Flüchtlinge vor den Toren Ungarns. Die Nippel hart und den Pillemann schon nach innen gewachsen, entschloss man sich in aller größter Not zu einem telefonischen Hilferuf bei den ortsansässigen Wachtmeistern. Da auch die Ordnungshüter wie gewohnt keinen Rat wussten, gab man die Verantwortung sofort an die roten Brandlöcher weiter. Die Wasserspritzer nutzten den Einsatz, um die ausgesperrten Taugenichtse mit Pauken und Trompeten aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Mit Blaulicht und Rettungsleiter wurden die Unterkühlten zitternd in Richtung Freiheit gehievt. Als sie am nächsten Tag das Haus verließen, schauten sie nicht schlecht, da sie mittlerweile zu Lokalberühmtheiten geworden waren. Radio, TV und Zeitungen machten sich über das Schicksal der fast erfrorenen Deutschen lustig. Noch erstaunter waren die drei Lattenroste allerdings, als die Vermieterin ihnen Monate nach Urlaubsende eine saftige Rechnung für den Einsatz der Feuerwehr zukommen ließ. Da aber der Preuße dem Habsburger bereits seit Jahrhunderten überlegen ist, wurde auch dieses Aufmucken aus der Alpenrepublik korrekterweise gekonnt abgewehrt.

## **§ 14 Der Klügere kippt nach**

Spätestens nach einem halben Jahrhundert sollte ein jeder Mann genug Erfahrung gesammelt haben, um zu wissen, wie sich der eigene Körper während eines Alkoholexzesses verhält. So lud der kugelrunde Exilamerikaner aus der oberen Anzersbergstraße anlässlich seines Wiegenfestes zu einem zünftigen Frühschoppen in die Gefilde des heimischen SV Gerstensaft ein. Als dann am frühen Nachmittag zwei als Zapfhahn getarnte Wurstekommissare aufgefordert wurden, die angeschafften Blindmacher aufzutischen, fasste der Kurzschießer den Entschluss mit jeder im Raum anwesenden Person auch höchstpersönlich anzustoßen. Getreu der Bibel: „Die Dicksten werden die Ersten sein und was danach passiert, das juckt kein Schwein“ wurden innerhalb von nur 20 Minuten sämtliche Gehirnzellen abisoliert. Der Mann, der Burger so sehr liebt, dass er sogar deren Form angenommen hat, robbte sich anschließend nur noch auf den nahegelegenen VIP-Balkon, um dort unter Starkregen und Orkanböen ein Nickerchen der tieferen Art hinzulegen. Gefühlte Ewigkeiten später zeigte auch endlich die Kindergärtnerin ein Stück weit Erbarmen und entschied sich den Whiskey Liebhaber auf der eigenen Feier als Ersten in die heimische Furzmulde zu geleiten. Doch gerade als sie die Schlummerterasse betreten wollte, offenbarte sich ihr das gebröckelte Debakel. Neben der Regenrinne des heiligen Vereinsheims wurde auch die liebevoll zum Schutz übergelegte Jacke eines Gastes derart mit Mageninhalt besudelt, dass sich alle anwesenden Kampftrinker fragten, ob man wirklich ein halbes Jahrhundert oder einen 16. Geburtstag feierte.

## § 15 Wie du mir, so nicht dir!

Für bergfaule Radfahrer gibt es in der heutigen Zeit gute Alternativen, um den eigenen Körper durch die Hilfe eines motorisierten Gefährtes zu betrügen. Auch das Ehepaar der Rothaarsippe aus dem Deuzer Weg konnte sich dieser Versuchung des Selbstbetrugs nicht entziehen. Nachdem zunächst das schwächere Geschlecht beim Kauf vorgelegt hatte, war der Richie über den einhergehenden Geschwindigkeitsvorteil seiner besseren Hälfte so erzürnt, dass er sich kurzerhand ebenfalls ein aufgemotztes Zweirad besorgte. Frisch ausgestattet mit dem Ferrari unter den Elektrofahrrädern dauerte es nicht lange bis das sportliche Duett zur ersten großen Reise aufbrach. Da der rote Kassierer der Sandkastentruppe bekanntlich schon zu Jugendjahren ähnlich viel Sporttalent besaß wie Eddie the Eagle zu seiner Olympiizeit, verwundert es nicht, dass er bereits nach wenigen Metern ein erotisches Erlebnis mit der Asphaltdecke hatte. Wie es sich in einer Partnerschaft gehört, half ihm seine vielfach bessere Hälfte sofort auf und umsorgte ihn auf liebevolle Art und Weise. Kurze Zeit später offenbarte allerdings auch die Frau, die alle Tanzflächen als erstes eröffnet, fahrerische Schwächen und küsste widerwillig die Fahrbahn. Getrieben vom Wetteifer der Geschlechter und geil auf jeden noch so kleinen Meter Vorsprung, realisierte der Wundertrainer, der schon so manches Germanenjuwel für die Dritte Welle geformt hat, zunächst nicht, dass seine Frau kurzerhand SOS gefunkt hatte. Erst einige Kilometer später bemerkte Richie das Fehlen seiner sportlichen Rivalin und kehrte verdrossen zum Unfallort zurück. Anstatt seine Holde mit einfühlsamen Worten zu trösten, kommentierte der Rotschopf das Geschehene lediglich mit den Worten: „Bist du eigentlich zu blöd zum Fahrrad fahren?“ und machte seinem Ärger Luft. Die Abteilung für horizontales Kopfschütteln der Wurstekommission empfiehlt dem Mann, der sogar um die Ecke gucken kann, in seiner Ehe mehr Verständnis für sein Gegenüber an den Tag zu legen, um nicht zukünftig auf das Asyl seiner Sandkastenfreunde angewiesen zu sein.

## § 16 Der barmherzige Samariter

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit kehrt auch das soziale Gewissen in die Salchendorfer Furzmulden ein. So kommt es, dass nicht nur die Mächtegern-G8 des Dorfes an den Tränken der Republik über soziale Spenden philosophieren, sondern auch der allgemeine Pöbel seinen Teil zur Weltverbesserung beitragen möchte. Sogar der Andy Leber hat auf der Jahresfahrt der Lottokugeln seine soziale Ader entdeckt. Nachdem der gecharterte Bus aufgrund technischer Probleme lediglich den Vorort von Herborn erreichte, waren die selten trockenen Kehlen dazu gezwungen, die letzten Kilometer zur geplanten Kaschemme auf den eigenen Stelzen zurückzulegen. Am Höhepunkt der Glückseligkeit angekommen, witterte der Wildschweinsympathisant plötzlich ein abgelegenes Reservoir Edeltannen auf dem Weihnachtsmarkt und griff ohne Reue nach dem Baum der Begierde. Voller Stolz und vollgepumpt mit sozialen Glückshormonen, präsentierte der Germanenschläger bei der Kneipenankunft den anwesenden Bierjüngern gewohnt diplomatisch seine neue Errungenschaft. Durch die Barmherzigkeit eines bogenschießenden Edelräubers inspiriert, wurde kurzerhand eine Auktion der besonderen Art ins Leben gerufen und ein neuer Besitzer für den geklauten Zierbaum gesucht. Angefangen mit Geboten weit unter dem Mindestlohn, entwickelte sich zwischen dem angeheiterten Publikum ein Wettstreit für den Weltfrieden und die gesamte Kneipe begeisterte sich für den zuvor stibitzten Christbaum. Mit einem finalen Gebot von 160 Tacken wurde letztendlich das „Bäumchen-wechsel-dich-Spiel“ vollzogen. Mit den Worten: „Das spende ich alles der Aktion Lichtblicke, außer 20 Flocken, die gehen an die Haushaltskasse der Stadt Herborn“, beendete die fleischgewordene Pilsvergiftung zwar das Intermezzo, feierte sich aber dennoch den weiteren Abend.

## § 17 Hart an der Kante

Normalerweise wird die Wurstekommission für ihr Witz- und Intelligenzblatt von einigen Kulturbanausen bedroht, beleidigt oder auf Hab und Gut verklagt. Doch es gibt einen Gallier in diesem beschaulichen Dörfchen, der seit Jahren den Gipfel der Aufmerksamkeit erklimmen möchte. Nach jahrelangen Versuchen begleitet von viel Geblubber um Nichts, dürfen wir dem kleingewachsenen Schraubenverhökerer aus dem mittleren Deuzer Weg nun endlich zu seinem ersten Silvesterwagen gratulieren. Auf der in diesem Jahr erstmals veranstalteten und schon legendären Hallenfete unserer Vereinigung schmirkelte sich der Harry in kürzester Zeit so viel Maurerbrause rein, dass zwei seiner drei grauen Zellen die Arbeit komplett einstellten. In der maroden Dorfhalle, die sonst nur von hungrigen Kleinballvergewaltigern und ungedehnten Rentnerinnen missbraucht wird, schaltete die Rampensau auf Angriff und ergatterte kurzerhand das Mikrofon der Musikanten. Anstatt ein Loblied auf den Veranstalter zu trällern, jaulte Troubadix noch vor Mitternacht das offizielle Germanenlied. Doof nur, dass seine Gesangseinlage dermaßen mies war, dass selbst Dieter Bohlen den Auftritt wohl nur salopp mit einem „das klingt, als ob sie dir den Arsch zugenäht haben und die ganze Scheiße läuft jetzt oben raus“ gewürdigt hätte. Von der Schmach gezeichnet, kettete sich die Boxernase anschließend an der Theke fest, um den aufgestauten Frust zu ertränken. Zwei Bier und drei Kurze später meldete sich plötzlich die letzte verbliebene Hirnzelle mit den Worten: „Kleiner Harry sei nicht dumm, jetzt tanz´ mal auf der Bühne rum.“ Da jeder Dorfbewohner mittlerweile weiß, dass Harrys starkes Bein weder das Linke, noch das Rechte und schon gar nicht das Mittlere ist, dauerte es nur wenige Sekunden bis sich seine Schwächen offenbarten. Trotz mehrmaliger Aufforderung die Bühne doch bitte lieber fähigeren Akteuren zu überlassen, entschied sich der Mann, der selbst von seinen Kindern getunnelt wird, für einen Tanzsprung der ganz besonderen Art und steuerte kopfüber Richtung Bühnenkante. Um das Ausmaß des Sturzes möglichst gering zu halten, wählte der Callboy sein jämmerlichstes und scheußlichstes Körperteil als Aufprallpunkt: seinen Zinken!

## **§ 18 Wähl ich heute nicht, wähl ich morgen**

Wir leben in schwierigen Zeiten. Ein Einzeller, der Nuklear- und Twitterpasswörter nur schwer auseinanderhalten kann, wird zum mächtigsten Mann der Welt gewählt. Ein dickbäuchiges Schlitzauge in Fernost möchte den Planeten in Schutt und Asche legen und im Land des Döners versucht ein allseits bekannter Ziegenficker aus der Türkei einen lupenreinen Demokratenstaat zu formen. Umso bedeutender sollte eine Bundestagswahl erscheinen, in der die hiesige Bevölkerung den Anker westeuropäischer Politik neu festigt oder verändert. Der Hallenaufseher aus der oberen Johannlandstraße erkannte den Ernst der Lage jedoch nicht, weshalb zu Beginn des politischen Großkampftages sowohl Organisatoren als auch erste Wahlwillige vor verschlossenen Pforten standen. Nachdem alle Kanäle angezapft und schlussendlich auch ein Hallenschlüssel aufgetrieben wurde, setzten die übermotivierten Frühwähler mit Verspätung endlich die ersten Kreuzchen. Auch die Maid des Charles versuchte ihren Beitrag zur Demokratie zu leisten, kommentierte das Ergebnis aber umgehend mit den Worten „Scheiße! Jetzt hab ich die Falschen angekreuzt.“ Spätestens nach dieser Aussage war klar, dass das Salchendorfer Wahldesaster bei den anwesenden Wahlhelfern nur noch mit Alkohol zu verschönern war. Daher ließ der Mann, der mehr Wurstekommissare gezeugt hat als ganze Generationen zuvor, sich nicht bitten und schleppte unaufgefordert gleich ein halbes Dutzend flüssiger Auszählhilfen an. Die Abteilung der Wurstekommission für Wahlbeobachtung und Demokratieforschung empfiehlt der wahlberechtigten Bevölkerung Salchendorfs und allen Organisatoren sich den vorgegebenen Leitfaden zur Durchführung einer rechtsstaatlichen Wahl genauer durchzulesen, um in Zukunft katalanische Zustände zu verhindern.

## § 19 Ich schaff alles - mich schafft nichts

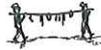
Seinen Urlaub kann man auf viele Arten verbringen. Manche mögen es in der Sonne, andere lieben die See und wieder andere suchen das Abenteuer. Letzteres trifft auf eine Reisegruppe rund um den Stammhalter des Künstlers zu. Nachdem den Drahteselfetischisten die heimischen Wälder zu anspruchslos wurden, begaben sie sich in das Land der Mafiosi, um sich waghalsig auf ihren Hobeln die Schluchten runter zu stürzen. Selbst Witterungsbedingungen ähnlich der Antarktis konnten die Lance Armstrong Verschnitte nicht aufhalten und so wurden engste schneebedeckte Felsschluchten Rad an Rad hinunter gejagt. Doch schon nach kurzer Zeit kam es wie es kommen musste. In Kamikaze-Manier donnerte der Mann, der mehr Polöcher als Saisontore hat, in Richtung der Talstation. Den ersten Platz vor Augen und den Hauptpreis in Form von Limonade und Mettbrötchen zum Greifen nahe, übersah Hein von Blödefeld eine tückische links-rechts Kombination. Er flog kopfüber einem solch massiven Hinkelstein entgegen, den selbst Obelix keinem Römer an den Kopf hätte schmeißen können. Da ausnahmsweise mal nicht der Klügere nachgab, trug der Sohn des ehemaligen Fliegenfängers im Gegensatz zu seinem Kontrahent neben einem gehörigen Schrecken auch leichteste Blessuren von sich. Anstatt den Schock zu verdauen und die Pedalen ruhen zu lassen, schob der stets wohlduftende Single mit Niveau seinen Schrotthaufen in den nächsten Ort, um diesen durch ein neues Vehikel zu ersetzen. So gab er sein auf Messers Schneide stehendes Leben abermals in die Hände eines barmherzigen Schutzengels. Die Abteilung für fachgerechtes Fliegen der Wurstekommission empfiehlt dem Steinbeißer in Zukunft seine Gasgeilheit lieber an der Spielkonsole auszuleben, um so sein Leben und das seiner Mitmenschen nicht unnötig zu gefährden.

## § 20 Frauen raus!

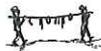
Für zivilisierte Menschen ist ein runder Geburtstag der Zeitpunkt, um mit Stolz auf das bisherige Leben zurückzublicken und alle Freunde sowie die bucklige Verwandtschaft auf einer Feier zu verköstigen. Beim Fürscht verläuft der Tag des 50. Wiegenfestes jedoch ganz anders ab. Am Morgen seines Ehrentages wollte der Großpediteur mit seiner bayrischen Spritschleuder elegant durch den Schnee rutschen. Leider vergaß der Brummichef, dass seine Fahrkünste in etwa denen rückwärts einparkender Frauen entsprechen. Bei dem Versuch quer durch den Wendehammer zu rutschen, blieb die Karre an der äußersten Fahrbahnkante hängen und drohte den Abgrund der schwarzen Heide hinunterzukippen. Zum ersten Mal in den letzten zehn Jahren wünschte sich der Frauenverächter ausnahmsweise nicht, dass seine Gattin einfach die Tür aufreißt und im Niemandsland verschwindet. Aus Angst, dass sein Automobil den Abhang hinunterrutscht, verbot er seiner Schrapnellida und seinem jüngsten Spross sich in der Blechbüchse auch nur einen Millimeter zu bewegen. Da für Salchendorfs Klaus-Michael Kühne nur die Menschen mit Meinungsverstärkern zwischen den Beinen für eine ordentliche Feier in Frage kommen, lud der ewig Junggebliebene das hinterlistige Geschlecht zu seiner Geburtstagssause offiziell aus. In einer Grillhütte wurde sich nach allen Regeln der Kunst berüsselt. Als Höhepunkt spielte dem Bierkules eine Delegation heimischer Mundstückartisten ein Ständchen und bewies damit, dass die Blasehasen für Geld wirklich jedem einen pusten. Nachdem selbst Andy Leber regungslos in sich zusammenbrach, musste das Geburtstagskind feststellen, dass noch vor dem Sandmännchen alle Reserven an Durmelwasser aufgebraucht waren. Um die drohende Revolte abzuwenden, wurde kurzerhand ein Taxidienst mit einer einzigen Aufgabe beauftragt: In kürzester Zeit so viel Sprit wie möglich zum Ort des Geschehens zu bringen, koste es was es wolle

## Wir gratulieren

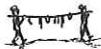
... dem Schrabb Schrabb und seinem Schrabbielchen dazu, sich nach jahrelanger Kennenlernphase endlich das Ja-Wort gegeben zu haben.



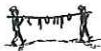
... den Schießseisen dazu, den Zeltlagerminis bei einem Probeschießen in bester Autoschiebermanier Visitenkarten untergejubelt zu haben, damit der demographische Kollaps der Hubertusjünger verhindert werden kann.



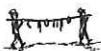
... dem Eiselord dazu, dass er den Beginn der kalten Jahreszeit lediglich dazu nutzt, die Straßen mit seinem Snowboard dermaßen unsicher zu machen, dass selbst die Menschen am Kottbuser Tor gefahrloser leben.



... dem ältesten Spross des Trockenbauimperiums dazu, für die Taxifahrt zu einem seiner unzähligen Seitensprünge so viel Schotter bezahlt zu haben, dass er nach eigener Aussage ohne Probleme eine florierende Bunga-Bunga-Party hätte feiern können.

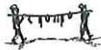


... dem schlechtesten Künstler der Welt dazu, bei der Einweihung seiner neuesten Keilerskulptur sein übergroßes Ego mit den Worten „kennste mich, kennste Deutschland“ noch weiter aufgeblasen zu haben.

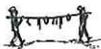




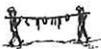
... dem stotternden Profilblechschubser aus der mittleren Leywiese dazu, dem Wutbürgertum zu frönen und die bevorstehende Integration von Flüchtlingen mittels Gesichtsbuch auf radikalste Art und Weise zu boykottieren.



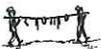
... dem unbekanntem Langfinger dazu, auf der wohl glanzvollsten Dorfbrunnensaue der letzten Jahre einen gewaltigen Coup gelandet zu haben, indem er der italienischen Friseur die Paella, den Männern die Bockwürstchen und den Kindern die Lakritzstangen geklaut hat.



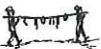
... dem diesjährigen Promillepiloten dazu, seine ersten Tage in den neuen vier Wänden ohne Stuhlgang verbracht zu haben, da sein Darmausgang aus Angst vor der neuen Umgebung die Pforten ähnlich fest geschlossen hielt wie Nordkorea die Grenzen zum südlichen Nachbarland.

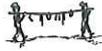


... Dolweses Jungbauer dazu, das Taxi nach der Hochzeit unseres Ex-Sprecherleins mit seinem Mageninhalt gekonnt verschönert zu haben.

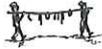


... dem Albino aus dem Kirschborn dazu, dass er sich beim Frühshoppen des Grevenbrücker Schützenfestes völligst besudelte und die Teilnahme der Kalkleiste am eigentlichen Festzug nur durch ein Nickerchen im Hinterraum zu retten war.





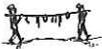
... dem Koch mit den langen Löffeln dazu, seine Pforten für Jahreshauptversammlungen nur noch zu öffnen, wenn jeder Gast eine halbe Sau auf Toast isst.



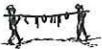
... dem Adoptivsohn der roten Zora dazu, seinem eigenen Mannschaftskollegen während eines Kneipenbesuchs vor den Schwiegereltern die Hose heruntergelassen und die Bockwurst mit Pulsschlag freigelegt zu haben.

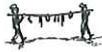


... dem Mathew und dem Strulli dazu, sich beim alljährlichen Rentnerturnier dermaßen aus dem Leben geschossen zu haben, dass die Unterscheidung zwischen Ball oder Elfmeterpunkt in einem regelmäßigen Umfallen resultierte.

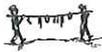


... dem Monti dazu, die goldene Ehrenurkunde unserer Elitetruppe missbraucht zu haben, um sich auf ein für ihn unerreichbares Stipendium zu bewerben.

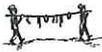




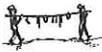
... dem Neuzugang der Ping-Pong-Truppe dazu, in einer Pressemitteilung auf die Frage „Beschreiben Sie Ihre Abteilung mit einem Wort?“ mit „HUNGRIG“ geantwortet zu haben.



... dem Spross des ehemaligen Taxigurus dazu, den in seiner Einfahrt gelegenen Schnee per Direktbefehl dermaßen frech beim angrenzenden Strulli abgeladen zu haben, dass selbst der verdutzte Schneeräumer auf Nachfragen nur noch mit den Worten „Entschuldigung, aber man kennt doch diese Familie“ antworten konnte.



... dem obersten Haubergslälles dazu, seit nunmehr 25 Jahren als Dompteur die Höhle der Löwen zu besänftigen.

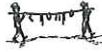


... dem Picasso für Arme dazu, seine Memoiren endlich in Buchform veröffentlicht zu haben, damit sich auch jeder seine Fehlritte und Eskapaden ins Regal stellen kann.

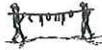


... dem indischen Einwanderer aus Ninive dazu, sich am Sportplatz wieder dermaßen weggehämmert zu haben, dass er nach dem Hinweis seines Arbeitgebers, er solle mal einen Gang runter schalten, diesem mit den Worten „Was willst Du denn? Ich bin krankgeschrieben“ gegenübertrat.

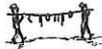




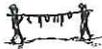
... der Sandkastenvereinigung dazu, nach der überfälligen Trennung von der Wurstekommission endlich die 1000 Besuchermarke bei Wüstefeld-Live geknackt zu haben und in den lokalen Medien lautstark davon zu berichten.



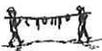
... dem Andy Leber dazu, unserem Silvesterball eine derart hohe Priorität in seinem Leben gegeben zu haben, dass er sich bereits Stunden vor Verkaufsstart durch den Hintereingang schlich und die Wirtsfrau mit den Worten „ich bin dann schon mal an der Theke“ begrüßte.



... dem Mann, der im Lexikon unter dem Begriff „Ey“ mit einer Zigarre in der Kauleiste abgelichtet ist, dazu, während einer Direktsendung des Rundfunks sein individuelles Tourettsyndrom kurzerhand abgestellt und seinen als Künstler bekannten Saufkumpanen für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen zu haben.



...dem Struppi dazu, dass er seinen Nachbarn den Schlaf nicht mehr durch tosendes Geschnarche raubt, sondern sie mittlerweile durch exzessives Quicken während des Koitus um den Verstand bringt.

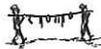


## Lächerlich ist

..., dass der Stubentiger aus der Rudersdorfer Straße lieber die heimische Pinte aufsucht, anstatt sich von seinem Frauchen kraulen zu lassen.

Noch lächerlicher ist, dass das Fellknäuel in kürzester Zeit mehrfach von hiesigen Raubtierjägern eingesammelt wurde und nur gegen dreistellige Beträge im ansässigen Tierheim ausgelöst werden konnte.

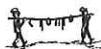
Die Krönung ist jedoch, dass die Katzenmama per Fratzenbuch die restliche Dorfbevölkerung für das Verschwinden der lebendigen Flohfalle verantwortlich machte, statt die eigene verpasste Aufsichtspflicht zu hinterfragen.



..., dass der Enkel der ehemaligen Orgelakrobatin auf der hiesigen Sandkastenparty frühzeitig vom Sicherheitsdienst mit den Worten „Junge, Du hast dich halt überschätzt“ Richtung heimische Furzmulde verbannt wurde.

Noch lächerlicher ist, dass der Kistenstapler auf allen Nachrichtenkanälen seine Unzufriedenheit zum Ausdruck brachte und als Trotzreaktion auf den Rausschmiss erstmal einige Humpen in der heimischen Hütte vernichtete.

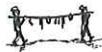
Die Krönung ist jedoch, dass der Wettpate dies mit den Worten „Solche Wichser! Zuhause konnte ich noch drei Bomben trinken. Also was ist los mit Bender & Bender Mitarbeitern?“ öffentlich kommentierte.



..., dass der bärtigste aller Schlagzeuger den Versorgungsbus der Pustebumen direkt vor den Grevenbrücker Schützenvogel manövrierte.

Noch lächerlicher ist, dass der Trommelschlumpf den überlebenswichtigen Schlüssel mitsamt den Gerätschaften im Kastenwagen einschloss.

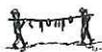
Die Krönung ist jedoch, dass daraufhin eine abgestellte Klarinette in die weit entfernte Krönchenstadt losziehen musste, um den Ersatzdietch zu besorgen und den Tontauben doch noch das Quälen der Instrumente zu ermöglichen.



..., dass der Mann dessen Name sich auf Schmuddel reimt mit seiner Umschreibung im letztjährigen Blättchen ähnlich gekonnt umgegangen ist wie Donald Trump mit Kritik an seinem Regierungsstil.

Noch lächerlicher ist, dass der wuddelige Schmuddel deswegen zutiefst in seiner Ehre gekränkt und in eine monatelange Depressionsphase verfallen ist.

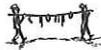
Die Krönung ist jedoch, dass der beleidigte Landbesetzer sich deswegen bei den Wahlen zur Versammlung der obersten Kirchgänger in der hiesigen Keilerkommune anstatt im heimischen gelobten Land aufstellen ließ.



..., dass der Chrissibär den Großteil seiner Freizeit dem Sport opfert, um seine bessere Hälfte nicht sehen zu müssen.

Noch lächerlicher ist, dass der Betriebsratslälles treu nach dem Motto „Frag mich, sonst platz ich“ jedem vorbeilaufenden Obdachlosen von seinen Fitnessfortschritten berichtet.

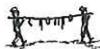
Die Krönung ist jedoch, dass nicht nur seine Torte, sondern neuerdings auch sein hochgelobtes Törtchen dem Türkenpudel körperlich vollkommen überlegen ist.



..., dass die minderbemittelte Dackelrotte unseren gefräßigen Ex-Sprecher aus der Schulstraße zum Junggesellenabschied lediglich nach Münster in eine Rucksackbehausung für verarmte Christen entführte.

Noch lächerlicher ist, dass der Sportfreunde Schläger alte Kontakte nutze und kurzerhand eine mit Latex und Dildo überzogene Edeltänzerin in die Unterkunft des Vereins für junge Mucker bestellte, worauf diese den Büllles auspeitschte und seine Eierbeutelchen mit heißem Kerzenwachs übergoss.

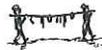
Die Krönung ist jedoch, dass der Monti die halbnackte Expertin für besonders schmerzhafteste Momente an der Rezeption unter den wachsamen Augen frisch angereister Glaubensbrüder lautstark mit den Worten „Tschüssi mach´s gut, die Nummer war gut!“ verabschiedete.



..., dass der Köter des größten Schützenbruders aus dem Krachenberg regelmäßig seine Zähne in den Körpern verschiedenster Mitbürger versenkt.

Noch lächerlicher ist, dass der Starkraucher die vom Hundetrainer empfohlenen Freiluftspaziergänge aufgrund von zu aggressivem Tierverhalten gegenüber Frauen, Kindern und anderen provokanten Wesen in die Nacht verlegen musste.

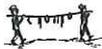
Die Krönung ist jedoch, dass die Blutrünstigste aller Bestien selbst im Dunkeln noch ein menschliches Opfer fand und sein eigenes, gehbehindertes Herrchen ohne Rücksicht auf Verluste über Wald und Wiese schliff.



..., dass der Sohn des Schottelmanns Paul das Treffen der ehemaligen Meisterkollegen lediglich dazu nutzte sich vollends ins Delirium zu schießen.

Noch lächerlicher ist, dass der Trunkenbold am Heimweg wohl das Ziel verfolgte „Nachbar des Monats“ zu werden und alle Einfahrten der Anrainer vom Schneebefall räumte.

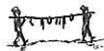
Die Krönung ist jedoch, dass er sich nach getaner Arbeit in den eigenen Vorgarten schmiss, um im der weißen Pracht einen Engels Abdruck zu hinterlassen.



..., dass der Holzwurm und der immer weniger Blonde aus dem oberen Ockersdorf sich auf der diesjährigen Bildungsfahrt der Mundstückartisten für äußerst gerissen hielten und anstelle der teuer bezahlten Nachtwächterführung lieber eine ortsansässige Kneipe besuchten.

Noch lächerlicher ist, dass der romantische Musikantenschläger dem fest eingeplanten Rotlichtmilieu daraufhin eine ungewollte Absage erteilen musste, da er auf den Armen eines Dudelbruders bereits Richtung Zimmer buchsirt wurde.

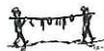
Die Krönung ist jedoch, dass der kugelrunde Sägespan und das Bambi den Zimmerschlüssel so gekonnt verschlammten, dass selbst kostspielige Panzerknacker nur mit den Worten „Sesam öffne dich“ die Pforten zur Bewegung brachten.



..., dass sich der Riechkolben an seinem letzten Arbeitstag derart zulaufen ließ, dass er nach Feierband von seiner Schlumpfine abgeholt werden musste.

Noch lächerlicher ist, dass die Kollegen dem Riesenbaby eine mit Parisern gefüllte Schultüte überreichten und er die Spritzbeutel lauthals im gesamten Büro verteilte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Körperklaus die Arbeitswelt gegen eine wilde Hochschulzeit eintauschte, um nun von morgens bis abends fressen und saufen zu können.

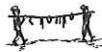


..., dass der Bierkonsum in den umliegenden Spelunken immer weiter Richtung Tiefpunkt stürzt.

Noch lächerlicher ist, dass das ominöse Café E dennoch mehr Besucher empfängt als Mekka zum Ende des Ramadan.

Die Krönung ist jedoch, dass dieser Umstand den immer blanken Bauern dazu bewegte, den Promillebunker weiter aufzustocken, um auch dem allerletzten Alkoholiker einen Lebensmittelpunkt zu bieten.

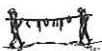
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der mitsaufende Wirt direkt neben sein geliebtes Pilsstübchen ziehen möchte, um sich morgens direkt nach dem Nasepopeln unter den eigenen Zapfhahn legen zu können.



..., dass der TuS Deuz seit Jahren mit seiner ersten Garde in den heimischen Haubergsligen rundümpelt.

Noch lächerlicher ist, dass die chronischen Nichtaufsteiger alle Jahre wieder gegen die zweite Welle des SV Gerstensaft verlieren.

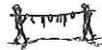
Die Krönung ist jedoch, dass der Versicherungsmogul aus der Torrbach den Sieg gegen die schön geföhnten Hinterlader so gewaltig feierte, dass er „anonym“ 100 Liter Siegestrank spendete, um den Anwesenden das Vereinsmotto „Mehr Blau als weiß“ zu garantieren.



..., dass die Tochter des Ziggars von einem usswertigen Däjwel geschwängert wurde.

Noch lächerlicher ist, dass sie zu der Taufe ihres Nachwuchses nicht nur den Dorfpöbel einlud, sondern auch das Oberhaupt der germanischen Republik.

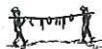
Die Krönung ist jedoch, dass alle geladenen Gäste von den eigens mitgebrachten Staatsdienern überprüft und nicht gelisteten Kleinbauern der Eintritt zur örtlichen Gebetsstätte verwehrt wurde.



..., dass die sogenannte Stadt mehr Wert auf die Einhaltung von § 0815 legt als auf die Instandhaltung der eigenen Gebäude.

Noch lächerlicher ist, dass die Jugendweihnachtsfeier des SVG verschoben werden musste, da die Johannlandhalle mehr dem Deuzer Freibad als einer Sportstätte glich.

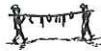
Die Krönung ist jedoch, dass Bürgermeister „Überflüssig“ zuletzt öffentlich am Stiftungsfest auf den maroden Dachstuhl aufmerksam gemacht wurde, dies jedoch wie gewohnt nur mit einem dümmlichen Grinsen kommentierte.



..., dass der Sohn des Adidas Metallic sich sein Abendmahl in Siegen bereits von der Theke seiner Stammtränke via Internet vor die eigene Haustür liefern lässt.

Noch lächerlicher ist, dass sich die Pummelfee jedes Mal dermaßen weglitterte, dass er seine Bestellungen vergaß und der Lieferdienst aus dem gelackten Stiefelland vor verschlossener Türe stand.

Die Krönung ist jedoch, dass der Schwerenöter daraufhin ein digitales Hausverbot bei allen Lieferdiensten der Krönchenstadt erhielt.



..., dass der Flitzer und sein Flitzebogen ihre frisierten Elektrovehikel überhaupt mit in den Urlaub nehmen.

Noch lächerlicher ist, dass die Erzeugerin des engstirnigsten aller Wurstekommissare ihr teuerstes Sonntagsoutfit bei einem Sturz durchlöcherte und der Hektik-Babbe unbeirrt weiter radelte.

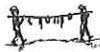
Die Krönung ist jedoch, dass ihm der Verlust seines langjährigen Anhangs erst Meilen später auffiel und die havarierte Tratschtante nur durch wildfremde Passanten gerettet werden konnte.



..., dass der Künstler aus der Leywiese seinen 60. Geburtstag größer feierte als Brasilianer den Straßenkarneval in Rio.

Noch lächerlicher ist, dass er für die Feier seines Wiegenfestes ein Farbspektakel im Sportheim errichten ließ, welches selbst die Kölner Lichter in den Schatten stellte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Heinblöd ein dermaßen lautstarkes Feuerwerk zündete, dass ältere Bewohner des Dorfes instinktiv die alten Luftschutzbunker aufsuchten.

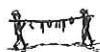


..., dass der rote Baron eine dringend notwendige Rektal-Operation aufgeschoben hat, um mit seinen ehemaligen Schützlingen der Dritten Welle an den Goldstrand zu fliegen.

Noch lächerlicher ist, dass der nimmersatte Bülles in Bulgarien einem als Betreuer getarnten Wurstekommissar eine braune Stinkbombe ins Bett legte, während dieser volltrunken darin schlief.

Die Krönung ist jedoch, dass der G-20 Jogi am ersten Abend regungslos vor der Herberge lag und die Pseudo-Sanitäter das leblose Stück Fleisch aufgabeln mussten.

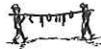
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass die kriminellen Krankenpfleger die tickende Zeitbombe tagelang im ganzen Hotel suchten, um dem Gaskranken einen Obulus in Höhe von 650 Tacken abzuluchsen.



..., dass der radelnde Holzkeiler vor dem Rathaus der heimischen Metropole über mehr Ausstrahlung verfügt als unsere bürgermeisterähnliche Niete des menschlichen Genpools.

Noch lächerlicher ist, dass der nichtsnutzige Kasperle etwas vom Ruhm der großen Weltpolitik abhaben wollte und nachts völlig betrunken an der Haustür des ehemaligen Zigarrenbeißers klingelte, um ein Geschenk für den Schwiegersohn ähnlichen Bundespräsidenten abzugeben.

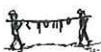
Die Krönung ist jedoch, dass der äußerliche Zwillingbruder von Anton Hofreiter sich mit solch extrem peinlichen Auftritten weiter ins Abseits manövriert, anstatt sich um wirklich wichtige Dinge wie Sanierungsarbeiten an der Salchendorfer Trümmerhalle zu kümmern.



..., dass der Bülles aus der mittleren Schulstraße seinen Winkhof in dunkelste Ecken des Siegerlandes verlegte und die ehrenhafte Wurstekommission marathonähnliche Entfernung zurücklegen musste, um ihn gebührend in den Hafen der Sklaverei zu verabschieden.

Noch lächerlicher ist, dass dem kugelrunden Ingenieur das eigene Vehikel viel zu schade war, um den tonnenschweren Bierkühler zu bewegen und daher der befreundete Riechkolben diese Aufgabe übernahm.

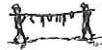
Die Krönung ist jedoch, dass der Nasenbär den wuchtigen Hopfenhänger mit seiner Blechkarosse kaum in Bewegung setzen konnte und ein Kupplungsschaden in vierstelliger Höhe entstand.



..., dass der Irminator öfter sein Eigenheim wechselt als Lothar Matthäus seine Ehefrau.

Noch lächerlicher ist, dass er bereits vor Jahren und in weiser Voraussicht eine als Garage getarnte Bieroase an dem Ort errichtet hat, an dem nun zufälligerweise seine Behausung steht.

Die Krönung ist jedoch, dass der Tempel, in dem mehr Hopfen fließt als Schrauben sinnvoll verschraubt werden, von außen noch immer einer Ruine gleicht.

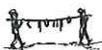


..., dass sich der Club der saufenden Sportplatzknobler Samstag für Samstag im örtlichen Sportheim in Rauchschwaden hüllt und das vorherrschende Rauchverbot mit Füßen tritt.

Noch lächerlicher ist, dass die menschengewordenen Klimmstängel damit drohten zukünftig im Café E zu litern und die Übertragung des samstäglichen Rasenschachs damit beendet werden sollte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Germanenschläger seiner Drohung Taten folgen ließ und im benebelten Hirn dem Bezahlsender kündigte.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass die Würfeldreher die Androhungen wegen ihrem radikalen Durst nicht wahr machten und nur Andy Leber aus reinem Stolz der Sportplatztränke fernbleibt.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass alle Eintrittskarten für den Silvesterball bei Horbes verkauft sind.

Die Wurste Kommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und ein reichhaltiges Programm für den Abend zusammengestellt.

**Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.**

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2018!

Die Wurste Kommission

© by Wurste Kommission Salchendorf 2017

unter [www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)

